

Es durfte ruhig etwas mehr sein

45. Lachefischen lockte über 20 000 Besucher an die Schwarze Lache bei Kreba

von Rolf Ullmann

Punkt 8 Uhr startete der erste der beiden Fischzüge beim traditionellen Abfischen an der Schwarzen Lache bei Kreba. Bereits zu dieser frühen Stunde verfolgten hunderte Neugieriger am Sonnabendvormittag, wie sich das von einem Traktor gezogene Netz auf die Fischgrube zubewegte. Um auch diesen zeitigen ersten Ansturm zu bewältigen, waren 16 Kameraden der FPW Neudorf seit 7 Uhr vor Ort. Sie dirigierte die Blechlawine, die sich ununterbrochen aus Richtung Kreba näherte, auf die Parkplätze. Manfred und Wilfried Wenzel waren den ganzen Tag als Einweiser beschäftigt, damit das Parken nicht zum Chaos geriet. Manfred Wenzel, der schon seit vielen Jahren dabei ist, ertrug den Trubel gelassen: „Der Spaß, den die Arbeit hier macht, gehört ganz einfach dazu.“ Petra Franke und Stefanie Hohfeld kassierten derweil schnell und freundlich den Obolus fürs Parken bei den unter anderem aus Görlitz, Zittau, Bautzen, Stade und Berlin angereisten Besuchern.

Bringfried Reinhold, der Wehrleiter, hielt alle Fäden zwischen den einzelnen Parkplätzen mit seinem Sprechfunkgerät in der Hand: „Wir können einfach nicht zulassen, dass hier überall wild geparkt wird. Die Wege müssen schon für alle Eventualitäten freibleiben“. Für Bringfried Reinhold und seine Kameraden ist der Einsatz hier einfach Bestandteil des guten Miteinanders mit der Gemeinde Kreba.

Derweil hievte der Kran an der



Als einzige Frau stand Kathleen Fietze aus Kreba am Sortierband.

Sortierstrecke eine Tonne Karpfen nach der anderen in die Transportbehälter auf den Lkw. Diese brachten die dreisömmrigen Karpfen zu den Halterbecken, in denen die schuppigen Gesellen die nächsten Wochen bis zum Weihnachtsfest und dem Jahreswechsel zubringen werden. Fischmeister Rüdiger Richter rechnete insgesamt mit einem durchschnittlich guten Ertrag aus der 78 Hektar umfassenden Nutzfläche der Schwarzen Lache. Rund 30 Tonnen sollten beim Schaufischen angelandet werden. Das ist etwa die Hälfte des Gesamtertrages, den die Mitarbeiter der Kreba Fisch GmbH aus ihrem größten Gewässer abfischen wollen. Die 35 ständigen Mitarbeiter, zu denen seit kurzem auch ein Azubi gehört, bewirtschaften derzeit rund 250 Teiche mit einer Gesamtfläche von 1 700 Hektar.

Unterstützt werden sie in der Zeit des Abfischens von etwa 20 Aushilfskräften. Viele von ihnen sind schon seit Jahren auch an der Schwarzen Lache immer wieder mit dabei. Arnulf Rolly, der vom Fischmeister scherzhaft als „Pressesprecher beim Lachefischen“ bezeichnet wurde, moderierte in den Mittagsstunden beim zweiten Fischzug. Unter anderem erzählte er den Gästen, wie es überhaupt zur Tradition des Lachefischens kam.

Zunächst begann es damit, dass sich die Fischer nach anstrengendem Tagewerk beim Abfischen zu einem gemütlichen Umtrunk zusammen fanden. Einige Jahre später waren dann auch die Ehefrauen mit von der Partie, die eigentlich ihre Männer nur nach Hause holen wollten. Irgendwann Mitte der 60-er Jahre war es dann soweit: Das erste

öffentliche Abfischen zog die Zuschauer in seinen Bann. In der DDR-Zeit war es vor allem die Möglichkeit, sich mit dem sonst so knappen Frisch- und Räucherfisch einzudecken, die die Zuschauer nach Kreba lockte. Heute ist es vor allem die gesamte Atmosphäre eines großen Volksfestes, die das Lachefischen kennzeichnet.

Heidrun Mende, die Bürgermeisterin von Kreba, bezeugte vor allem den rund 60 freiwilligen Helfern, die beim Fischsortieren, beim Verkauf und auf dem Naturmarkt in Einsatz waren, ihre Achtung: „Ohne ihren Einsatz wäre das zweite große Volksfest, das wir hier feiern, überhaupt nicht denkbar.“

Die Nieskyer Heidespatzen führten am Nachmittag während ihres Programmes das Krebaer Heimatlied wieder auf. Vor über 50 Jahren wurde es vom Krebaer Musiklehrer Reinhard Mirle geschaffen und zur damaligen Zeit oft von der Schuljugend gesungen. Eine Autogrammsunde mit den Füchsen aus Weißwasser sowie musikalische Unterhaltung durch Dr. Taste und die Reichwalder Blasmusikanten sorgten für ein stets reichlich gefülltes Festzelt. Andrang herrschte auch an den 12 Verkaufsständen sowie den Ausstellungen von Fischen und Pilzen auf dem Naturmarkt. Peter Heyne, der Leiter des Biosphärenreservats Mücka, verwies darauf, dass es hier gelang, Gewerbetreibende der Region sowie das Biosphärenreservat zusammen zu bringen. Damit erhält das Fest seinen für unsere Region typischen Charakter.